**Die Deutsche Bühne** | 23. November 2025 | Manfred Jahnke

# EIN FLÜCHTLING BLEIBT EIN FLÜCHTLING

*Am Theater Aalen erzählt Simone Kuchers Roman „Die lichten Sommer“ von vier Generationen und der Frage: Bleibt man Flüchtling für immer? Die Inszenierung von Tonio Kleinknecht arbeitet mit schnellen Rollenwechseln und bleibt nah am Roman.*

Ist ein Flüchtling immer ein Flüchtling, lebenslang und die nächste Generation gleich mit? Diese Frage betrifft eine gegenwärtige Diskussion. Geschichtsvergessen, wie wir es nun einmal sind, übersehen wir, dass wir in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg Millionen Vertriebene und Flüchtige aufgenommen haben. Vor Ort wurden diese selten willkommen geheißen. Sie wurden gemieden. Weil sie in Barracken als Notunterkünfte leben mussten, wurden sie als Asoziale abgestempelt – und selbst, wenn sie in geordneten gesellschaftlichen Verhältnissen sich hinauf arbeiteten: Sie blieben Fremde, Flüchtlinge.

**Flüchtling sein in Schwaben**

Was dieser Stempel „Flüchtling“ mit Menschen nach dem Krieg gemacht hat, erzählt Simone Kucher in ihrem Roman „Die lichten Sommer“. Es ist die Geschichte von Liz, die nach dem Krieg in einem kleinen Dorf auf der Schwäbischen Ostalb aufwächst, tagsüber in der Batteriefabrik arbeitet, abends den Eltern in der Kneipe hilft. Sie lernt Robert kennen, der sie heiratet, mit ihr drei Kinder zeugt – und doch, wenn es für sie darauf ankommt, sie für ihn Flüchtling geblieben ist. Sie wird darüber depressiv, versucht einen Suizid. Ein Arzt schickt sie schließlich auf Kur nach Sylt.

In seiner Fassung erzählt Tonio Kleinknecht, der auch Regie führt, diese Geschichte aus zwei Rückblenden heraus. Vier Generationen werden in „Die lichten Sommer“ verhandelt: Da ist einmal Liz, die ihre Geschichte aus der Perspektive ihrer Syltreise erzählt. Aber da ist auch ihre Mutter Nevenka, die nicht nur die Geschichte ihrer in Tschechien deutschstämmigen Eltern – Olina und Adam – spielend nacherlebt. Mehr noch stehen die Erlebnisse ihrer eigenen Kindheit im zweiten Weltkrieg – die lichten Sommer – im Zentrum, insbesondere ihre Freundschaft zu Zena: Sie verschwistern sich als Amazonen. Unmittelbar nach Ende des Kriegs tauschen sie die Armbinde, die Nevenka als Deutsche kennzeichnet, die vertrieben werden muss. Sie hat im Spiel die Armbinde mit Zena getauscht, als die Tschechen auftauchen und sie verfolgen. Nevenka wird sie nie wiedersehen.

**Es bleiben die Schuldgefühle**

Viele Schuldgefühle werden in dieser Inszenierung thematisiert, die mit dem Bühnenbild von Ana Tasic ein schlüssiges Konzept gefunden hat. Eine zweiteilige Wand zeigt eine idyllische Baumkrone, wenn es um die Kinderjahre der Nevenka geht. Ihre Naivität verdeutlicht Valeria Prautsch gegenüber ihrer neuen Freundin aus Prag in eindrucksvoller Weise. Als Erwachsene im Pelzmantel wirkt sie verhärmt: Ihre Geschichte bildet sich auf ihrem Gesicht ab. Wenn es um die Geschichte der Liz geht, werden die Wände schwarz und es sind Jahreszahlen darauf zu sehen, wie „1967 Ostalb“. Gleich bleibt ein Baumgerippe, das verschieden angespielt wird – und auf dem man auch einmal ausruhen kann.

Tonio Kleinknecht lässt ein dreiköpfiges Ensemble agieren, mit schnellen Rollenwechseln, die – wie im Erzähltheater üblich – mit einfachen Kostümwechseln angedeutet werden. Oft geschieht dieser Wechsel auf offener Bühne, manchmal beenden Blackouts eine Szene, da bleibt die Inszenierung unentschieden. Elias Popp spielt u.a. den Robert als fürsorglichen Ehemann, der der bei allem aufgesetztem Gehabe dennoch keine Empathie entwickeln kann. In dieser Inszenierung ragt Mayra Bosshard heraus, die der Liz starke Töne einer Frau gibt, die sich ständig in eine Opferrolle gedrängt sieht – und sich damit nicht einverstanden erklärt. Sie sieht, dass ihre Versuche, sich aus ihrem Dilemma zu befreien, nicht ihr Ziel erreichen.

**Bleibt die Angst vor dem Fremden?**
Als Zena in der Begegnung mit Nevenka entfaltet Bosshard das Bild eines emanzipierten Mädchens aus der Großstadt. Die Regie von Tonio Kleinknecht treibt dabei Bosshard und Prautsch in lärmende Kinderbalgereien. Die Inszenierung bleibt dabei nahe am Roman von Kucher. Die Regie rahmt die Vorlage ein in die Geschichte vom Glasmännchen aus dem „kalten Herz“ von Hauff, der Sonntagskindern drei Wünsche freistellt. Am Ende äußert Liz ihren ersten Wunsch: als Frau anerkannt zu sein.

Kleinknecht ist mit „Die lichten Sommer“ eine Inszenierung gelungen, die aufmerksam macht auf eine verdrängte Geschichte: wie einmal Einheimische mit den Fremden aus dem Sudetenland umgegangen sind – aus Angst vor dem Fremden. Und heute?

**Aalener Nachrichten** | 24. November 2025 | Petra Rapp-Neumann

# STEHENDE OVATIONEN FÜR „DIE LICHTEN SOMMER“ IM THEATER AALEN

*Tonio Kleinknechts Inszenierung des Romans „Die lichten Sommer“ wurde im Alten Rathaus mit großartiger Besetzung uraufgeführt.*

**Aalen.** Es sind die Sommer der Kindheit mit ihrem unwiederbringlichen Zauber, die uns im Gedächtnis bleiben. Die Erinnerung an jene hellen, lichtdurchfluteten, scheinbar endlosen Tage, erfüllt vom Duft von frisch gemähtem Gras und von fröhlichem Kinderlachen, damals, als alles noch möglich und das Glück zum Greifen nah schien. In ihrem 2024 erschienenen, viel beachteten Roman „Die lichten Sommer“ erzählt Simone Kucher die berührende Geschichte von Nevenka und ihren Erinnerungen an die verlorene Heimat in Tschechien, und von ihrer Tochter Elisabeth, genannt Liz, die als Kind von Geflüchteten zu Beginn der 1950er-Jahre in Süddeutschland geboren wird. Das Buch ist Fiktion und Realität zugleich, stammte Simone Kuchers Großmutter doch aus Brünn, dem heutigen Brno, wo um 1900 eine überwiegend deutschsprachige Bevölkerung lebte.

Beeindruckt von Kuchers Schilderung von Krieg, Flucht und Vertreibung, lebensbejahend trotz schicksalhafter Ereignisse, hat Intendant Tonio Kleinknecht eine ebenso ambitionierte wie anspruchsvolle Bühnenfassung des Romans für das Aalener Theater entwickelt. Über allem schwebt die vertraute Freundschaft der Mädchen Žena, gespielt von Mayra Bosshard, und Nevenka, in deren Rolle Valeria Prautsch schlüpft. Barfuß erleben sie gemeinsame Abenteuer in jenen lichten Sommern ihrer Kindheit, lesen unter leise raschelnden Baumkronen Flauberts „Madame Bovary“, plantschen im kalten Wasser der Thaya und wollen, wenn schon, einmal unter Bäumen bestattet werden. Zu ihnen gesellt sich der jüdische Junge Arthur, gespielt von Elias Popp, der beinahe im Fluss ertrunken wäre.

„Wir sind Amazonen“, rufen sich die Mädchen zu, und es klingt wie ein Schwur. Krieg und Vertreibung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs reißen sie auseinander. Historische Bezüge klingen an wie das Attentat auf Reinhard Heydrich, stellvertretender Reichsprotektor von Böhmen und Mähren und Hauptorganisator des Holocausts, 1942 in Prag, und die Vergeltung der Nationalsozialisten durch die Auslöschung des Dorfs Lidice. Später dann, als Nevenka Robert geheiratet hat und nahe Aalen auf der Ostalb eine Gastwirtschaft führt, greift der Terror der RAF tief in ihr Leben ein. Ihre Tochter Liz, obwohl ein Sonntagskind, wird sich zeitlebens merkwürdig unbehaust und als „Lüchtling“ fühlen, wie sie als Kind sagt, und darüber krank werden. Seltsam sprachlos stehen sich Mutter und Tochter gegenüber: „Komm doch mal vorbei“, sagt die eine, „Ja, mach ich“ wiederholt die andere ein ums andere Mal.

Mühelos und mitreißend wechseln Mayra Bosshard, Valeria Prautsch und Elias Popp zwischen den Zeitebenen. Popp spielt sämtliche männliche Rollen von Arthur über Ženas Vater und den Ehemann von Liz bis hin zum Pfarrer, der Liz in den Kirchenchor holt (mit sagenhafter Stimme Mayra Bosshard). Im Fokus aber sind die beiden Schauspielerinnen, die in Kleinknechts meisterhafter Inszenierung inmitten des kargen Bühnenbilds, eines skelettierten Baumgerippes, brillieren. Eindringlich ge-

stalten sie ihre facettenreichen Rollen, gehen ohne übertriebene Gestik und ausladende Attitüde bis an mentale Grenzen, faszinierend in jeder Sekunde, ob an den Wassern der Thaya, später im üppig blühenden Garten auf der Ostalb oder am Grab von Tante Rosa, Nevenkas Schwester.

„Die lichten Sommer“ ist eine Inszenierung, die Maßstäbe setzt und über Tag und Stunde hinaus in Erinnerung bleiben wird. Immer wieder wird man „Wir sind Amazonen“ wie ein fernes Echo hören, oder Liz‘ lebensbejahenden Ausruf „Aber ja, Hunger verspüre ich schon“, als sie zum ersten Mal am Meer ist und zu neuen Ufern aufbricht. Krieg, Vertreibung, Mühsal, Schuld – der Hunger nach Leben ist mächtiger. Und es ist immer Zeit für Wünsche, mögen sie nützlich oder auch mal töricht sein. Nicht zufällig hat Kleinknecht die drei Wünsche, die das Glasmännlein in Wilhelm Hauffs Märchen „Das kalte Herz“ dem Köhler Peter Munk zugesteht, an Beginn und Ende der Vorstellung gesetzt.

Tickets für die weiteren Aufführungen gibt es an der Theaterkasse im Alten Rathaus, bei Reservix-Vorverkaufsstellen und online über die Website www.theateraalen.de

**Schwäbische Post** | 26. November 2025 | Linda Feichtenbeiner

# FLUCHT, TRAUER UND FAMILIENGESCHICHTE

*Aufführung. Das Theater Aalen spielt „Die lichten Sommer“: Wie Krieg das Leben von Generationen prägt.*

Ein kleines Dorf in der Nähe von Brünn, in den 1940er-Jahren. Die junge Nevenka sitzt lesend unter einem Baum im Wald, als sie Žena kennenlernt. Mit dem unerschrockenen, lebensfrohen Mädchen versteht sich Nevenka sofort, die beiden werden gute Freundinnen. Doch schnell wird klar, dass die Kindheit der Mädchen geprägt ist von Krieg und der deutschen Besetzung der Tschechei – auch wenn es ihnen gelingt, gemeinsam abzuschalten, sich gegenseitig zu stützen.

**Kind einer Flüchtlingsfamilie**

Rund 25 Jahre später auf der Ostalb: Hier lebt Liz, Nevenkas Tochter und inzwischen selbst eine junge Erwachsene. Als Kind einer Flüchtlingsfamilie – Nevenka gehörte zur deutschsprachigen Bevölkerung, die nach Kriegsende aus Brünn vertrieben wurde – wird Liz häufig mit Vorurteilen konfrontiert, die sie hart treffen. Tagsüber arbeitet sie in einer Batteriefabrik, abends im Gasthaus ihrer Eltern, ohne Aufstiegschancen und Perspektiven. Zu Hause erlebt sie die Gewalt ihres Vaters und kämpft mit dem Schweigen ihrer Mutter über deren Vergangenheit. Die Liebe zu Robert ist ein Lichtblick in ihrem Leben, doch auch die spätere Ehe stellt Liz vor Herausforderungen. Immer wieder wird dabei das Trauma spürbar, das über Generationen vererbt und nie aufgearbeitet wurde.

**Roman zum Leben erweckt**

In „Die lichten Sommer“ erzählt Autorin Simone Kucher die Geschichte einer Mutter und ihrer Tochter, die inmitten von Krieg, Vertreibung und Nachkriegstrauma versuchen, ihren Platz in der Welt zu finden und sich dabei nicht selbst zu verlieren. Theaterintendant Tonio Kleinknecht hat die Bühnenfassung des Romans für das Theater Aalen entwickelt und gemeinsam mit drei außergewöhnlichen Schauspielern zum Leben erweckt.

Valeria Prautsch spielt Nevenka sowohl als junges, unbeschwertes Mädchen mit blonden Zöpfen und blauem Kleid als auch als erwachsene, vom Leben gezeichnete Frau, die hinter ihrer Sonnenbrille und in ihrem großen Pelzmantel fast unnahbar wirkt. Mayra Bosshard verkörpert Žena, Liz und Olina, Nevenkas Mutter – dabei gelingt es ihr, jeder Protagonistin eine ganz eigene Persönlichkeit zuzuschreiben.

Von der unerschrockenen Žena, die überzeugt ist, ihren Vater aus dem Kriegsgefängnis zu befreien bis zur zweifelnden, in sich gekehrten Liz, die mit psychischen Problemen zu kämpfen hat. Elias Popp schlüpft in die Rollen aller männlichen Figuren – neben Liz Ehemann Robert spielt er etwa auch Nevenkas Vater, der sich liebevoll um seine Tochter kümmert, als diese an einer Lungenentzündung erkrankt und einen nervösen Pfarrer, der Liz zu einem bedeutsamen Auftritt im Kirchenchor verhilft.

**Schmerz und Leichtigkeit**

Mit einer großartigen spielerischen Leistung ziehen die Schauspieler das Publikum in ihren Bann – als etwa Nevenka und Žena vor Soldaten flüchten und dabei getrennt werden, hält der gesamte Zuschau-

erraum betroffen den Atem an. Die „lichten“ Momente der Geschichte, etwa die fröhlichen Tage der beiden Freundinnen im Wald oder die Freude, die Liz am Singen findet, lassen die Zuschauer dagegen lächeln und aufatmen.
Das Stück bewegt und berührt tief. Es zeigt, wie Krieg, Vertreibung und unausgesprochene Wunden eine Familie über Generationen hinweg prägen – und macht deutlich, wie erschreckend aktuell dieses Thema auch heute noch ist.

**Theater der Zeit** | 28. November 2025 | Elisabeth Maier

# THEATER DER STADT AALEN: KRIEGSTRAUMATA ZWISCHEN DEN KULTUREN

*„Die lichten Sommer" von Simone Kucher (UA) – Regie Tonio Kleinknecht, Bühne und Kostüme Ana Tasić*

Die Freundschaft zweier Mädchen in Zeiten von Krieg und Umsiedlung erzählt die Autorin Simone Kucher in ihrem Roman „Die lichten Sommer", erschienen im Jahr 2024. Unbeschwert spielen sie am Ufer der Thaya zwischen Büschen und Gras in den Gebieten, die früher die Heimat der Sudetendeutschen war. Bis die Nationalsozialisten mit der Judenverfolgung die Menschen in Angst und Schrecken versetzten, lebten Deutsche und Tschechen da miteinander. Tonio Kleinknecht, Intendant des Theater Aalen, hat den spannenden Stoff für das Theater entdeckt. Er inszeniert die Familiengeschichte deutschsprachiger Tschechen als Balanceakt zwischen den Kulturen. Deutsche wie Tschechen erlebten die Kriegstraumata.

So, wie die Kinder unbeschwert auf dem riesigen abgestorbenen Baumstamm balancieren, gelingt es Kleinknecht in seiner Theaterfassung aber auch, die lichten Momente in dem Text schön mit den schweren in Einklang zu bringen. Was die Menschen im Krieg und nach der „Zwangsumsiedlung" erleben, ist alles andere als leicht. Die Autorin Simone Kucher ist in Ellwangen geboren, nur wenige Kilometer von Aalen entfernt. Als 2016 die Sudetendeutschen Verbände als letzte ihre Forderung nach der Rückgabe der im Zweiten Weltkrieg verlorenen Gebiete aufgaben, schrieb die Theaterautorin ihren ersten Roman. Mit dem Aalener Theaterchef hat sie die Bühnenfassung der besonderen Familiengeschichte entwickelt.

Sie erzählt das Leben des Mädchens Nevenka, das in einem kleinen Dorf nahe Brno aufwächst. Der Schauspielerin Valeria Prautsch gelingt das Kunststück, die Protagonistin als junge wie auch als alte Frau zu zeichnen. Ausstatterin Ana Tasić zeigt die Zeitsprünge mit den Kostümen. Im leichten Sommerkleidchen macht die Schauspielerin eine ebenso überzeugende Figur wie als ältere Frau mit Pelzmantel und Mütze, die in ihrer Frustration gefangen ist. Wunderschön und leicht spielt Prautsch die Szenen, die die Kinder am Wasser erleben. Mit ihrer Freundin Zena, selbstbewusst und frech gespielt von Mayra Bosshard, erlebt sie nicht nur wilde Abenteuer in der Natur. Krieg und Verfolgung rauben den Kindern die Unbeschwertheit. Doch die lassen sich die zwei nicht nehmen.

Die wunderbaren Spielszenen, in die sich Valeria Prautsch und Marya Bosshard einspinnen wie in einen Kokon, werden von der Wirklichkeit zerstört. Nach dem Kriegsende wird Nevenka als Angehörige der deutschen Minderheit verfolgt. Aus Angst vor Vergewaltigung schert ihr die Mutter die Haare und beschmiert ihr Gesicht mit Ruß. Zusammengekauert sitzt die Schauspielerin am Boden. Die Furcht vor den Soldaten, die Frauen und Kinder vergewaltigen, ist in jeder Geste abzulesen.

Simone Kuchers Erzählstil, der das schwere historische Thema auf einer persönlichen Ebene spielerisch und doch tiefgründig vermittelt, erfasst das Ensemble. Den schwierigsten Part hat Elias Popp,

denn die Männerfiguren sind sehr klischeehaft angelegt. Besonders gut gelingt ihm der Spagat in der Rolle von Nevenkas Schwiegersohn Robert. Er heiratete Nevenkas Tochter Liz, die als Kind der Geflüchteten nach der zwangsweisen „Umsiedlung“ Probleme hat, sich in der deutschen Gesellschaft zurechtzufinden. Statt sie auf Augenhöhe zu respektieren, schwingt er sich zum Wohltäter auf, der „die Frau aus den Barracken“ gerettet hat. Sein erfrorenes Lächeln schmerzt. Diese überhebliche Haltung gibt er an die Kinder weiter. Mama sei ein „Lüchtling“, plappert die kleine Tochter das Gesagte nach. Was diese Ausgrenzung der eigenen Familie macht, zeigt Mayra Bosshard ausdrucksstark und mit großer Tiefe. Fassungslos liegt sie am Boden, schaut ins Leere. Gerade in den Augenblicken, wenn die Sprache versagt, läuft die Spielerin zu Hochform auf.

„Die lichten Sommer“ in der Fassung des Aalener Intendanten Tonio Kleinknecht ist mehr als eine Geschichtsstunde auf der Bühne. Mit dem jungen Ensemble gelingt es dem Regisseur, gerade Jugendlichen die Geschichte auf einer sehr persönlichen Ebene nahezubringen. Das macht den Reiz der Produktion aus, die auch von vielen Schulklassen gebucht wurde. Die Geschichte der Sudetendeutschen, von denen gerade in Aalen und Umgebung viele eine neue Heimat gefunden haben, erzählt das Produktionsteam humorvoll und mit viel Tiefgang. Gerade da liegt in der Aufarbeitung noch so vieles im Argen. Die jungen Schauspieler:innen machen dem Publikum Lust, sich mit der Geschichte ihrer Familie zu beschäftigen. Und die ist alles andere als lästiger Lernstoff.